

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1411

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1411



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Ich, der Bleistift

LEONARD READ*



Ich bin ein Bleistift – ein gewöhnlicher hölzerner Stift, wie ihn alle Jungen und Mädchen und Erwachsene kennen, die lesen und schreiben können.

Schreiben ist sowohl meine Berufung als auch meine Nebenbeschäftigung; das ist alles, was ich tue.

Du magst Dich wundern warum ich einen Stammbaum schreibe. Nun, zunächst ist meine Geschichte interessant. Und dann bin ich ein Rätsel – mehr als ein Baum oder ein Sonnenuntergang oder sogar ein Blitz. Aber traurigerweise werde ich als selbstverständlich von all denen angesehen, die mich benutzen, als ob ich ein blosses Vorkommnis und ohne Hintergrund wäre. Diese hochmütige Einstellung erniedrigt mich auf das Niveau des Gewöhnlichen. Das ist eine Art der gravierenden Fehler, mit der die Menschheit nicht lange ohne Niederlage existieren kann. Wie der weise G. K. Chesterton beobachtete: „Wir gehen in Ermangelung zu wundern zugrunde, nicht in Ermangelung von Wundern.“

Ich, der Bleistift, so simpel ich auch erscheinen mag, verdiene Dein Wundern und Staunen, eine Behauptung, die ich zu beweisen versuche. Tatsächlich, wenn Du mich verstehen kannst, – nein, das ist zuviel verlangt, wenn Du Dir das Wunderbare, das ich symbolisiere, bewusst machen kannst, kannst Du helfen, die Freiheit zu retten, die die Menschheit so unglücklich verliert. Ich habe eine entscheidende Lehre mitzuteilen. Und ich kann diese Lehre besser mitteilen als ein Auto oder ein Geschirrspüler, weil – nun weil ich scheinbar so einfach bin.

Einfach? Gleichwohl *weiss nicht eine einzige Person auf dem Boden dieser Erde wie ich hergestellt werde*. Das hört sich fantastisch an, nicht wahr? Besonders wenn klar wird, dass ungefähr eineinhalb Milliarden meiner Art jedes Jahr in den USA hergestellt werden.

Hebe mich auf und guck mich an. Was siehst Du? Nicht viel fällt dem Auge auf – da gibt es einiges Holz, Lack, Gravur, Graphitblei, ein bisschen Metall und einen Radiergummi.

* Der Autor (1898-1983) gründete 1946 die Foundation for Economic Education in Irvington-on-Hudson (USA). Siehe auch Impressum S. 7.

Unzählige Vorläufer

So wie auch Du Deinen Familienstammbaum nicht sehr weit zurückverfolgen kannst, so ist es auch mir unmöglich, alle meine Vorfahren zu benennen und meine ganze Vorgeschichte darzustellen. Aber ich möchte doch auf eine ausreichende Anzahl von ihnen hinweisen, um Dir den Reichtum meines Hintergrundes eindrucksvoll vor Augen zu führen.

Mein Familienstammbaum beginnt tatsächlich mit einem echten Baum, einem Lebensbaum – Thuja plicata – von gerader Maserung, der in Nordkalifornien und Oregon wächst. Nun stell Dir all die Sägen und Lastwagen, Seile und zahllose andere Geräte vor, die beim Fällen und Abtransportieren dieser Stämme bis an die Eisenbahnlinie gebraucht werden. Denk an all die Menschen und ihre zahllosen Fertigkeiten, die für die Fabrikation erforderlich sind: den Abbau des Eisenerzes, die Herstellung des Stahls und seine Weiterverarbeitung zu Sägen, Äxten, Motoren, den Anbau von Hanf und all seine Entwicklungsstufen bis hin zu schwerem und starkem Seil, die aus Holz errichteten Camps mit ihren Betten und Kantinen, das Kochen für alle und den Anbau all der Lebensmittel. Ja, unzählige, tausende Menschen hatten Hand angelegt bei jeder Tasse Kaffee, die die Holzfäller trinken!

Die Baumstämme werden zu einem Sägewerk in San Leandro, Kalifornien, geschifft. Kannst Du Dir die Menschen vorstellen, die flache Fahrzeuge, Schienen und Eisenbahnen bauen und dazugehörige Kommunikationssysteme konstruieren und installieren? So viele „Frontkämpfer“ sind unter meinen Vorfahren.

Denk an die Arbeit im Sägewerk von San Leandro. Die Baumstämme werden in kleine, bleistiftlange Stäbe mit dem Durchmesser von 0,6 cm geschnitten. Diese werden in der Trocknungsanlage getrocknet und dann leicht gefärbt aus dem selben Grund, aus dem sich Frauen Rouge auf ihre Gesichter legen, denn die Leute möchten mich hübsch aussehend haben, nicht blass und weiss. Die Stäbe werden gewachst und nochmals getrocknet. Wieviel Können, Sachkenntnis und Fertigkeiten sind erforderlich für das Färben, Trocknen, das Bereitstellen der Hitze, des Lichtes, der Energie, der Förderbänder, Motoren und all der weiteren Dinge, die ein Werk benötigt! Strassenkehrer in dem Sägewerk unter meinen Vorfahren? Jawohl, und nicht zu vergessen die Männer, die den Beton für den Damm des Wasserwerks der Pacific Gas & Electric Company giessen, das die Energie bereitstellt! Übersieh auch nicht die Ahnen, die hier oder auch weit entfernt anwesend waren, die den Transport von sechzig Wagenladungen Holzstäbe quer durch das Land bewerkstelligen.

Dann einmal in der Bleistiftfabrik angekommen – 4.000.000 Dollar Wert an Maschinen und Gebäuden, alles Kapital angehäuft von meinen wirtschaftlichen und sparsamen Eltern – jeder Stab bekommt 8 Rillen von einer komplizierten Maschine, nach der eine weitere Maschine das Blei in jeden zweiten Stab füllt, Klebstoff aufträgt und darauf einen zweiten Stab legt – sozusagen ein Blei-Sandwich daraus macht. Sieben Brüder und ich werden von diesem sicher verfestigten Holzsandwich mechanisch geschnitzt.

Mein „Blei“ selber ist kompliziert und ist überhaupt kein Blei. Der Graphit wird in Ceylon (Sri Lanka) gefördert. Nun bedenke auch diese Bergbauarbeiter und die Handwerker, die all ihre vielen Werkzeuge herstellen, sowie die Hersteller der Papiersäcke, in denen der Graphit verschifft wird, die Bindfadenhersteller für das Verschnüren der Säcke und die Belader der Schiffe sowie die Schiffbauer. Auch die Leuchtturmwärter entlang der Route halfen bei meiner Geburt und ebenfalls die Hafenslotsen.

Der Graphit wird mit Ton vom Mississippi gemischt, wobei Ammoniumhydroxid in dem Veredelungsprozess benutzt wird. Dann werden befeuchtende Stoffe hinzugefügt wie geschwefelter Kalk – tierische Fette, die mit Schwefelsäure chemisch reagieren. Nach der Bearbeitung mit zahlreichen Maschinen erscheint die Mixtur schliesslich als endloser Strangpressling und wird wie von einem Würstchenfleischwolf in entsprechende Länge geschnitten, dann getrocknet und mehrere Stunden bei 1.850 Grad Fahrenheit (1.010 Grad Celsius) gebacken. Um ihre Festigkeit und Glätte zu erhöhen werden die „Bleie“ dann mit einer heissen Mischung behandelt, die Candelilla-Wachs aus Mexiko, Paraffinwachs und hydrierte natürliche Fette enthält.

Mein Holz erhält sieben Lackschichten. Kennst Du alle Bestandteile des Lacks? Wer denkt, dass die Anbauer von Rizinusbohnen und die Raffineure des Öls daran mitwirken? Das tun sie! Nun, sogar die Prozesse, durch die der Lack seine schöne gelbe Farbe erhält, beinhalten die Fähigkeiten und Fertigkeiten von mehr Menschen als man zählen kann!

Schau die Gravur an! Es handelt sich um einen Film, der seine Form erhält, indem Hitze auf Kohlenstoffschwärze aufgebracht und mit Harzen gemischt wird. Wie stellt man Harze her, und was, bitte, ist Kohlenstoffschwärze?

Mein bisschen Metall – die Muffe – ist Messing. Bedenke all die Menschen, die Zink und Kupfer abbauen und die, die mit ihrem Können glänzendes Messingblech aus diesen Naturprodukten herstellen. Die schwarzen Ringe dort auf meiner Muffe sind schwarzes Nickel. Was ist schwarzes Nickel, und wie wird es aufgetragen? Die gesamte Geschichte, warum die Mitte meiner Muffe kein schwarzes Nickel enthält, würde seitenweise Erklärungen erfordern.

Nun kommt meine krönende Glorie, im Handel geschmacklos als der „Stöpsel“ bezeichnet, das Stück, das die Menschheit zum Ausradieren von Fehlern benutzt, die sie mit mir macht. Ein Bestandteil, der „Factice“ heisst, ermöglicht das Radieren. Es handelt sich um ein gummiartiges Produkt, das durch Reaktion von Rapsöl aus dem holländischen Ostindien (Indonesien) mit Schwefelchlorid entsteht. Gummi hingegen wird im Gegensatz zur landläufigen Meinung nur für zusammenfügende, bindende Zwecke verwendet. Dann sind da auch noch zahlreiche vulkanisierende und beschleunigende Stoffe: Der Bimsstein kommt aus Italien, und das Pigment, das dem „Stöpsel“ die Farbe verleiht, ist Cadmiumsulfid.

Niemand weiss es

Möchte jetzt noch jemand meine frühere Behauptung in Frage stellen: Keine Einzelperson auf dieser Erde weiss, wie ich hergestellt werde?

Es verhält sich in der Tat so, dass Millionen menschlicher Wesen ihre Hand bei meiner Herstellung anlegen und ein jedes nur ganz wenige der anderen kennt. Nun, Du magst jetzt einwenden, ich gehe zu weit, wenn ich den Kaffeebohnenpflücker im fernen Brasilien und den Lebensmittelerzeuger anderswo zu meiner Erschaffung in Verbindung bringe. Aber ich stehe zu meiner Behauptung. Es gibt keinen einzigen Menschen unter all diesen Millionen, auch nicht den Präsidenten der Bleistiftfirma, der mehr als ein winziges, unendlich kleines Teilchen Know-how beiträgt. Von diesem Standpunkt des Wissens ist der einzige Unterschied zwischen dem Bergbauarbeiter, der Graphit in Sri Lanka abbaut, und dem Holzfäller in Oregon die Art des Know-how. Weder der Kumpel noch der Holzfäller ist entbehrlicher als der Chemiker in der Fabrik oder der Arbeiter auf dem Ölfeld, weil Paraffin ein Nebenprodukt von Mineralöl ist.

Hier zeigt sich nun eine erstaunliche Tatsache: Weder der Arbeiter auf dem Ölfeld noch der Chemiker oder der Graphitförderer, weder der Mann, der den Ton absticht, noch diejenigen, die die Arbeit auf den Schiffen, Zügen oder Lastwagen verrichten bzw. diese Dinge herstellen, auch nicht derjenige, der die Maschine bedient, die mein bisschen Metall rändelt und auch nicht der Präsident der Firma: keiner erledigt seine spezielle Aufgabe, weil er mich haben will. Jeder dieser Leute interessiert sich weniger für mich als vielleicht ein Kind im ersten Schuljahr. Tatsächlich haben von dieser enormen Menschenmenge manche noch nie einen Bleistift gesehen und wissen ihn auch nicht zu benutzen. Ihre Motivation ist ganz anders als meine. Vielleicht ist es so etwas: Jeder von diesen Millionen begreift, dass er seine ganz kleine Fähigkeit und Fertigkeit im Austausch für die Waren und Dienste einsetzen kann, die er benötigt oder sich wünscht. Ich, der Bleistift, mag unter diesen Waren sein oder auch nicht.

Kein führender Kopf

Eine Tatsache ist noch erstaunlicher. Es gibt keine Führungspersönlichkeit, niemanden, der diese zahllosen Aktionen veranlasst oder straff leitet, die mich hervorbringen. Stattdessen finden wir die „Unsichtbare Hand“ am Werk. Das ist ein Mysterium, auf das ich schon vorher hinwies.

Es heisst: „Gott allein kann einen Baum erschaffen.“ Warum stimmen wir zu? Kommt es daher, dass wir erkennen, dass wir selber keinen Baum schaffen können? Können wir denn einen Baum beschreiben? Wir können es nicht, allenfalls in oberflächlicher Ausdrucksweise. Zum Beispiel können wir sagen, dass sich eine bestimmte Molekularstruktur zu einem Baum manifestiert. Aber welcher menschliche Geist könnte den dauernden Wechsel der Moleküle in der

Lebensspanne des Baumes erfassen, darstellen oder gar lenken? Solch eine Heldentat ist absolut undenkbar!

Ich, der Bleistift, bin eine komplexe Kombination von Wundern: ein Baum, Zink, Kupfer, Graphit usw. Aber zu diesen Wundern, die sich in der Natur offenbaren, kommt ein noch ausserordentliches Wunder hinzu: der Aspekt menschlicher schöpferischer Energien – Millionen winziger Wissens-elemente, Fähigkeiten, die sich natürlich und spontan als Antwort auf menschliche Bedürfnisse und Wünsche ergeben und das *in Abwesenheit jeglicher menschlicher Führungspersönlichkeit!* Da nur Gott einen Baum erschaffen kann, bestehe ich darauf: Nur Gott erschafft auch mich. Ein Mensch ist nicht fähig, diese Millionen kleiner Wissensgebiete und Fertigkeiten zusammenzuführen, um mich ins Leben zu rufen, genau so wenig wie er die Moleküle zusammenfügen und einen Baum erschaffen kann.

Diese schriftlichen Betrachtungen verdeutlichen meine anfängliche These, die Aussage einer entscheidenden Lehre: „Wenn Du Dir das Wunderbare, das ich symbolisiere, bewusst machen kannst, kannst Du helfen, die Freiheit zu retten, die die Menschheit so unglücklich verliert.“ Denn wenn man sich klar darüber wird, dass sich diese Fähigkeiten natürlich, ja automatisch zu kreativen und produktiven Mustern als Antworten auf menschliche Notwendigkeiten und Erfordernisse zusammenfügen, d.h. ohne Zutun staatlicher oder sonstiger zwingender Führung, dann besitzt man ein absolut wesentliches Merkmal der Freiheit: *den Glauben an freie Menschen*. Freiheit ist unmöglich ohne dieses Vertrauen.

Sobald der Staat ein Monopol kreativer Aktivität hat, z.B. die Verteilung der Post, werden die meisten Menschen der Ansicht sein, die Post könne nicht effizient von frei handelnden Personen ausgeliefert werden. Und hier ist der Grund: Jeder einzelne sieht ein, dass er nicht alles weiss und tun kann, was mit der Auslieferung der Post zusammenhängt. Auch erkennt er, dass kein anderer einzelner Mensch das kann. Diese Annahmen sind korrekt. Kein Individuum besitzt genug Wissen und Fähigkeiten um die Postzustellung des ganzen Landes zu verrichten, genauso wie niemand ganz allein einen Bleistift herzustellen in der Lage ist. Nun, wenn kein Glaube an freie Menschen herrscht, kann der Einzelne nur zu dem irrigen Schluss gelangen, dass die Post nur unter staatlicher Führung ausgeliefert werden kann – in Unkenntnis, dass sich Millionen einzelner kleinster Fähigkeiten natürlich und auf wunderbare Weise zusammenfügen und in der Lage sind, diese Aufgabe gemeinsam sehr wohl zu meistern.

Beweise in rauen Mengen

Selbst wenn ich, der Bleistift, das einzige Ding wäre, das Beweise erheben, Zeugnis ablegen könnte, was Männer und Frauen alles bewirken können, wenn sie es in Freiheit versuchen können, dann wäre es auch für Menschen mit wenig Zutrauen eine faire Angelegenheit. Jedoch gibt es Beweise in rauen Mengen, es betrifft uns alle und ist für alle verfügbar. Postverteilung ist noch aussergewöhnlich

simpel im Vergleich z.B. zur Herstellung eines Automobils, eines Rechners oder Mähreschers, einer Fräsmaschine oder tausend anderer Dinge. Wie steht's mit Lieferung? Natürlich, auf dem Bereich, wo Menschen frei ausprobieren können, bringen sie die menschliche Stimme um die Welt in weniger als einer Sekunde; sie liefern ein Ereignis visuell und in Bewegung zum Zeitpunkt des Geschehens in jedermanns Haus; sie befördern 150 Passagiere von Seattle nach Baltimore in weniger als vier Stunden; sie liefern Gas von Texas in unseren Küchenherd oder Heizkessel in New York zu unglaublich niedrigen Preisen und ohne Subventionen; sie liefern vier Pfund Öl (1,8 kg) vom Persischen Golf zu unserer Ostküste – halb um die Welt – für weniger Geld als der Staat für einen Brief vom Gewicht einer Unze (28,35g) über die Strasse nimmt!

Die Lehre, die ich zu erteilen habe, ist: *Lasst alle kreativen Energien unbehindert*. Organisiert die Gesellschaft nur insoweit, dass sie in Harmonie mit dieser Botschaft handelt. Die Rechtsordnung der Gesellschaft soll alle Hindernisse so gut wie möglich entfernen. Erlaubt diesen kreativen Fähigkeiten frei zu fließen. Habt Vertrauen zu freien Männern und Frauen, sie werden für die „Unsichtbare Hand“ empfänglich sein. Dieses Vertrauen wird bestätigt werden: Ich, der Bleistift, so scheinbar simpel ich auch bin, biete das Wunder meiner Erzeugung als einen praktisch anwendbaren Glaubensbeweis, so tatsächlich und klar wie die Sonne, der Regen, der Lebensbaum, die gute Erde.



LIBERALES INSTITUT

Impressum

Liberales Institut
Seefeldstrasse 24
8008 Zürich, Schweiz
Tel.: +41 (0)44 364 16 66
Fax: +41 (0)44 364 16 69
libinst@libinst.ch

Alle Publikationen des Liberalen Instituts finden Sie im Internet unter www.libinst.ch.

Dieser Essay erschien unter dem Titel „I, Pencil“ erstmals 1958 in der Zeitschrift *The Freeman*, die von der Foundation for Economic Education herausgegeben wird. Deutsche Übersetzung: Gesine von Prollius. Die Herausgeber danken Lawrence E. Reed und der Foundation for Education für die Genehmigung zur Veröffentlichung der Übersetzung. Das Liberale Institut bedankt sich bei Michael von Prollius und dem Forum Ordnungspolitik für deren Bereitstellung.

Disclaimer

Das Liberale Institut vertritt keine Institutspositionen. Alle Veröffentlichungen und Verlautbarungen des Instituts sind Beiträge zu Aufklärung und Diskussion. Sie spiegeln die Meinungen der Autoren wider und entsprechen nicht notwendigerweise den Auffassungen des Stiftungsrates, des Akademischen Beirates oder der Institutsleitung.

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.
Copyright 2010, Liberales Institut.